

nicht mit Quellenfragen beschäftigt, wirkt dieser Beitrag deplaziert. Am Ende (S. 575-627) folgen Verzeichnisse: Bibelstellen, antike Autoren, moderne Autoren, Ortsnamen (knapp 900!) und Sachen (wo man noch mehr differenzieren könnte, so z.B. im Fall der 54 Hinweise auf Gouverneure).

Die Apg gilt den Herausgebern und Autoren (Neutestamentler und Althistoriker) als wichtige Quelle, die Historiker der Antike für das 1. Jahrhundert nicht vernachlässigen können, zumal wir für diesen Zeitraum relativ wenig (andere) Primärquellen besitzen (vgl. Vorwort, S. X und XIII). Die Aufsätze sind ausführlich dokumentiert und (mindestens was die angelsächsische Forschung betrifft) bibliographisch auf dem allerneuesten Stand. Wer sich exegetisch mit der Apg beschäftigt, kommt an diesem Werk bzw. der Reihe, zu der es gehört, nicht vorbei. Deutlich ist erstens: Die Altertumsforschung ist längst keine Domäne deutscher Forschung mehr; zweitens: Die Verknüpfung interdisziplinärer Fragestellungen ist für ein adäquates Verständnis der Ausbreitung des Urchristentums eine unabdingbare Hilfe; drittens: Gerade Evangelikale brauchen eine Interpretation der Heiligen Schrift im Licht sauber eruierten, differenziert ausgewerteter historischer Detailkenntnisse nicht zu fürchten.

Eckhard J. Schnabel

Otto Betz/Rainer Riesner. *Jesus, Qumran und der Vatikan. Klarstellungen.* Gießen/Freiburg: Brunnen/Herder, ⁵1995. 225 S., DM 29,80

Im April 1993 erstmals erschienen, jetzt in fünfter, aktualisierter Auflage, ins Englische, Italienische und Polnische übersetzt, bietet das Buch der beiden Tübinger Neutestamentler nach wie vor die verständlichste Einführung in die Auseinandersetzungen um Qumran und das Neue Testament. Allein diese Tatsache rechtfertigt, ja erfordert geradezu den nachdrücklichen Hinweis, der sich auf eine einfache Formel bringen läßt: Wer das Buch jetzt noch nicht hat, sollte es sich umgehend besorgen. Das gilt gerade auch angesichts der neueren Qumran-Darstellungen, unter denen Norman Golbs Deutung der Siedlung, ihrer Bewohner und der Höhlen das größte wissenschaftliche Interesse hervorgerufen hat: Wer bisher noch vergeblich darauf wartete, daß die kritische Auseinandersetzung mit Golb eine größere deutschsprachige Öffentlichkeit erreicht, kann schon bei Betz und Riesner nachlesen, was aus früheren Arbeiten des Amerikaners abzuleiten und zu erwarten war, auf S. 69-80, in den Kapiteln »Eine herodianische Festung?« und »Doch eine Essener-Siedlung?«

Der Hinweis auf die daran ablesbare Bandbreite des Buches ist gerade jetzt auch deswegen wichtig, weil man durchaus den Eindruck haben könn-

te, die auslösende Debatte um Eisenman, Baigent, Leigh und die »Verschlußsache Jesu« sei doch nun vorbei und erledigt. Es ist – leider – nicht ganz so; auch der Rezensent weiß aus eigener Erfahrung, daß man bei Vorträgen vor nichtakademischen Hörern, vor Gemeinden, Bibelwerken und Volkshochschulen, noch immer auf die angebliche Geheimnistuerei und Verschwörungspolitik des Vatikans angesprochen wird, auf den angeblichen Skandal der langen Publikationszeiten und andere Dinge, die schlicht auf einen Informationsmangel zurückzuführen sind. Die Darlegungen von Betz und Riesner können vor solchen Foren dann nachdrücklich empfohlen werden – nicht zuletzt auch, weil sie trotz aller wissenschaftlichen Genauigkeit auf unverständliche Fachterminologien verzichten.

Die Leistung der beiden Autoren ist in letzter Zeit kritisiert worden – auch von Weggefährten in der Bekämpfung der Unsinnstheorie Eisenmans –, weil hier zu christlich, zu sehr von Jesus her argumentiert werde, während doch die Qumrantexte und ihre Gedankenwelt gerade ein nicht-christliches, vor-christliches, innerjüdisches Phänomen seien. Mit allzu positiver Wertung und nicht immer sachlich richtig werde anhand der Qumrantexte das nachfolgende christliche Denken vom jüdischen Gottesbild unterschieden. Solche Anfragen, wie sie etwa der Heidelberger Neutestamentler Klaus Berger formulierte, sind ernst zu nehmen, weil sie über den konkreten Anlaß hinaus ein Problem aufzeigen: Wie frei können bekennende christliche Forscher in ihrer Auslegung jüdischer Quellen sein, ohne den wissenschaftlich jüdisch-christlichen Dialog zu gefährden? Stellt man die Frage so, wird man allerdings bei Betz und Riesner nichts finden, das zur Sorge Anlaß gäbe; da würde man schon umgekehrt etwa bei Pinchas Lapide fündig, der auch in seinen Äußerungen zu Qumran kaum etwas unversucht läßt, mit fragwürdiger Methodik und noch fragwürdigerer Sachkenntnis den christlichen Exegeten ans Zeug zu gehen. Wer sich ein eigenes Bild von der Redlichkeit des Betz-Riesnerschen Buches machen will, lese beispielsweise S. 118-120, »Die Messiaserwartung in Qumran und der Christus der Evangelien«, oder auch die Auseinandersetzung mit Lapide, S. 86-87, »Pinchas Lapide und die Qumran-Studien des Paulus«.

Mut zu unpopulären Positionen ist aber tatsächlich auch eine Tugend dieses Buches; so zögern die Autoren nicht, sachlich und ausgewogen zu der seit 1972 diskutierten These Stellung zu nehmen, daß ein griechisches Papyrusfragment aus Höhle 7, 7Q5, ein Teil des Markus-Evangeliums sein könnte (S. 139-150, »Wurden in der 7. Qumran-Höhle neutestamentliche Handschriften gefunden?«). Wer wissen will, worum es im Streit, auch in der Polemik gegen die Vertreter der Markus-Identifizierung geht, der erfährt es hier und kann sich eine eigene Meinung bilden.

Der Titel des Buches, geschickt auf eine breite Öffentlichkeit ausgerichtet, lenkt fast zu sehr davon ab, daß es um den Vatikan oder die heutigen christlichen Kirchen nur am Rande, im Sinne einer notwendigen, aber

schnell gelieferten Klarstellung geht. Die bleibende Bedeutung der Gesamtheit aller im Untertitel angekündigten Klarstellungen liegt in der Hinführung zum Verständnis des Umfeldes frühchristlicher Anfänge, für das die Texte von Qumran eine noch nicht erschöpfte Quelle sind.

Carsten Peter Thiede

Weitere Literatur:

The Book of Acts in Its Ancient Literary Setting. Hg. Bruce W. Winter und Andrew D. Clarke, *The Book of Acts in Its First-Century Setting* Bd. 1, Exeter: Paternoster, 1993

Brian Rapske. *The Book of Acts and Paul in Roman Custody*, *The Book of Acts in Its First-Century Setting* Bd. 3, Exeter: Paternoster, 1994

5. NT-Theologie

Dieter Sänger. *Die Verkündigung des Gekreuzigten und Israel. Studien zum Verhältnis von Kirche und Israel bei Paulus und im frühen Christentum*. WUNT 75. Tübingen: Mohr, 1994. XI + 395 S., DM 228,-

Die Thematik dieser Kieler Habilitationsschrift, die nach den Aussagen des Apostels Paulus über Israel bzw. die Juden fragt, hat sich für den Autor als Konsequenz des christlich-jüdischen Dialogs gestellt, der aktuell ist und von breiten Kreisen geführt wird und der in den letzten Jahren zunehmend von dem Vorwurf belastet wird, der christliche Glaube enthalte schon von seinen Ursprüngen im Neuen Testament her eine antijüdische Stoßrichtung. Dieser Vorwurf hat zu der Forderung einer ideologie- und d.h. sachkritischen Exegese neutestamentlicher Schriften geführt (E. Stegemann, J.B. Metz; zu R. Ruether vgl. S. 38-40), einschließlich einer »Revision der Christologie« nach dem Holocaust (P. von der Osten-Sacken). Neben scharfen Protesten gegen die geforderte hermeneutische Vorzensur (E. Gräßer, H. Hübner, G. Klein) gab es auch vermittelnde Stellungnahmen (U. Luz, F. Mußner).

Um das Ergebnis von S. vorwegzunehmen: »Die These, schon das Bekenntnis zur Messianität Jesu von Nazareth bilde, von jüdischer Warte aus betrachtet, den eigentlichen Dissens zwischen Juden und Christen, läßt sich nicht aufrechterhalten ... Die für das Auseinandergehen der Wege maßgebliche Schlüsselaussage formuliert Gal 3,13 ... [nämlich] ›daß Gott im